

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **2 (1880)**

Heft 44

PDF erstellt am: **09.08.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Schweizer Frauen-Zeitung.

Zweiter Jahrgang.



Blättern für den häuslichen Kreis.

Motto: Immer strebe zum Ganzen; — und kannst Du selber kein Ganzes werden, Als dienendes Glied schließ' an ein Ganzes Dich an.

**Abonnement:**  
Bei Franco-Zustellung per Post:  
Jährlich . . . . . Fr. 5. 70  
Halbjährlich . . . . . " 3.—  
Vierteljährlich . . . . . " 1. 50  
Ausland: mit Zuschlag des Porto.

**Korrespondenzen**  
und Beiträge in den Text sind  
gefälligst an die Redaktion der  
„Schweizer Frauen-Ztg.“ in St. Gallen  
zu adressiren.

**Redaktion**  
von Frau Elise Honegger z. Fellenberg.

St. Gallen.

**Insertion:**  
15 Centimes per einspaltige Petitzeile.  
Bei Wiederholungen Rabatt.

**Erscheinen:**  
Die „Schweizer Frauen-Zeitung“  
erscheint jeden Samstag.

**Publikationen**  
beliebe man franko einzusenden an  
die Expedition der „Schweizer Frauen-  
Zeitung“ in St. Gallen.

**Verlag und Expedition**  
von Altwegg-Weber z. Treuburg.

Samstag, den 30. Oktober.

## Die Beselligkeit.

(Fortsetzung.)

Sehr oft hört man von Männern die theils im Ernst, theils im Scherz ausgesprochene Bemerkung, daß kein weibliches Wesen das Alleinsein lange Zeit ertrage. Wir wollen hier nicht untersuchen, ob und in wie weit die Behauptung eine richtige sei, daß die Männer es besser verstehen, ohne Gesellschaft zu sein, als die Frauen.

Thatsache ist, daß der Volksmund einen geschwägigen Mann, der leidenschaftlich die Gesellschaft Anderer sucht, ein „Weiß“ heißt. Etwas wird also wohl an der Sache sein, so wenig schmeichelhaft dieses Zugeständniß für uns Frauen sein mag. Auch ist es leider nur zu wahr, daß viele Mädchen und Frauen das Alleinsein mehr hassen als eine Krankheit und lieber mit der jämmerlichsten Gesellschaft vorlieb nehmen, als daß sie ihre Unterhaltung auf das eigene Ich beschränken.

Es entspringt diese Sucht theils dem leicht beweglichen und rasch erregten Geist und Gemüth des weiblichen Geschlechtes; theils trägt ein Schlendrian in der Erziehung der Mädchen die Schuld an diesem Uebelstande. Mädchen, welche allezeit ungehindert und ohne Wahl dem Hange zur Geselligkeit nachgeben dürfen, werden niemals im Stande sein, unbefangen, ruhig und klar denken zu lernen. Sehr viele Mütter fehlen darin, daß sie ihre kleinen Töchterchen in diesem Stücke völlig gewähren lassen. Es gibt viele, die nicht einen Augenblick im Tage allein sein wollen, die oft, wenn es nicht anders sein kann, mit Troß oder Gewalt sich ihre Gespielinnen zur Gesellschaft und Unterhaltung erpressen; die sogar sich nicht zu Bette legen wollen, wenn sie es ohne die gesellige Unterhaltung thun sollten.

In solchem Falle ist dieser jugendlichen Schwäche von Seite der Mütter in aufmerksamer und konsequenter Weise entgegenzutreten, und es sollte strenge eingehalten werden, daß das betreffende Kind jeden Tag eine gewisse, wenn auch nicht allzulange Zeit zu einer Arbeit angehalten werde, welche es ruhig und allein verrichten muß. Ist die Mutter oder sonst eine verständige Person bei der Hand, um durch allfällige Fragen und sachliche Belehrungen bei einer Handarbeit die Gedanken in's richtige Fahrwasser zu leiten, so wird der Nutzen ein um so größerer sein. Nach und nach und unvermerkt wird dem flüchtigen Kinde, wenn es verständnißvoll

und in kluger Weise angeleitet wird, das Stündchen stillen und ruhigen Fürsichseins zum Bedürfnis. Am besten ermöglicht wird dies aber durch das Beispiel der Mutter selbst. Es gibt zwar auch sehr viele Mütter, welche als richtige Hauskäser ihre vier Wände selten verlassen, denen es aber nicht bloß gleichgültig ist, wenn ihre Kinder selten bei Hause sind, sondern die sich freuen, wenn die Kinder sie mit ihrer unruhigen, zeitraubenden Gegenwart möglichst wenig belästigen.

Es ist nicht genug, daß die Mutter sich ohne Gesellschaft zu Hause wohl fühle, sondern sie soll dieses Behagen bei den Kindern ernstlich und sorglich pflegen; sie soll durchdrungen sein von der Ueberzeugung, daß sie dadurch den Grund legt zu deren späteren Glücke. Ganz besonders ist es der Zeitpunkt nach dem Austritt aus der Schule, welcher zur Erreichung dieses Zweckes nicht ernst genug in's Auge gefaßt werden kann.

Wenn kein spezieller Beruf das herangewachsene Mädchen in Anspruch nimmt, so sollte nichtsdestoweniger eine bestimmte Tagesordnung für dasselbe festgesetzt werden, welche nur in besonderen Fällen zu umgehen ist und es sollten der Geselligkeit feste Grenzen gezogen werden. Wie vielfach kommt es doch vor, daß Töchter von diesem Alter gleich Morgens nach dem Aufstehen sich auf's gemüthliche oder ungemüthliche Plaudern verlegen, noch bevor nur ihr Zimmer geordnet oder das Frühstück eingenommen ist. Kaum ist eine Arbeit zur Hand genommen, so finden sie wieder einen Grund zu entweichen, um abermals zu plaudern. Von einer Freundin wird oft zur andern gegangen und das Zünglein ist in beständiger Bewegung. Wie viel sie dabei sündigen und Unheil stiften, wissen sie wohl selbst nicht. Abends sieht man sie erst recht nie zu Hause und wenn es je einmal der Fall ist, so sind sie unbehaglich und ruhelos und glauben den Übrigen wunder was für ein Opfer gebracht zu haben, dessen man lobend und anerkennend erwähnen müsse. Hier gilt es auf's Bestimmteste, die Tagesordnung einzuhalten und das Mädchen mit allem Ernste von den unnützen Schwägereien abzuhalten und ihm nur diejenige Geselligkeit zu gestatten, welche entweder zur Belehrung oder als Belohnung dient.

Ganz besonders aber ist es die Hausfrau und Mutter, von welcher verlangt werden darf, daß sie der unnützen und zwecklosen Geselligkeit sich ernstlich enthalte. An sie tritt mit doppelten Anforderungen die Pflicht heran, ihre Zeit weislich zu nützen und

nicht mit nutzlosen Schwägereien zu vertändeln. Natürlich, wo die Jungfrau sich gewöhnt hat, im Ueberflusse mit ihren Freundinnen und Gespielinnen zu plaudern und zu tändeln, da ist es auch der jungen Frau nicht möglich, dieses Vergnügen zu missen. So lange der junge Gemann losend an ihrer Seite sitzt, spürt sie freilich kein Verlangen nach anderer Gesellschaft; wenn aber sein Geschäft ihn weggerufen und sie weiß, er kann erst nach Stunden wiederkehren, so hat sie hundert Gründe für einen, wegzugehen. Bald ist es ein Einkauf und bald ein Anstandsbesuch, der sie in Anspruch nimmt und dem sie sich in keinem Falle entziehen kann. Ja, diese Anstandsbesuche! — Wie manche plauderfertige und das süße Nichtsthum liebende Frau gebraucht sie als guten Vorwand, um der zwecklosen und schädlichen Geselligkeit zu fröhnen und wie manche sorgsame und pflichtgetreue Hausmutter ärgert sich darob, weil Hausordnung, gemeinnützige Wirksamkeit und Seelenfrieden darunter zu leiden haben.

(Fortsetzung folgt.)

## Des Herbstwindes Mahnung.

Beim milden späten Sonnenstrahl  
Enteilt die junge Maid dem Thal.  
Der Herbst mit seiner Farbenpracht  
Ist eingezogen über Nacht.

Des Vögels Nieder sind verhallt,  
Nur noch die Heerdenglocke schallt;  
Ein blauer Nebel deckt die Schlucht  
Und mit den Blättern fällt die Frucht.

Am Waldessaume ruht sie aus,  
Sucht hellen Aug's ihr Vaterhaus;  
Dort liegt's — von Bäumen halb verdeckt,  
Von wilder Rebe überdeckt.

Ein köstlich Nest, ein traulich Heim  
Und drin das gute Mütterlein —  
Wie schlägt des Mädchens Herz so laut,  
Als es der Heimath Bild ersieht.

So wie ein Herbsttag mild und hold,  
Mit seiner reifen Früchte Gold;  
So gegenwärtig überall,  
Als wie ein lichter Sonnenstrahl;

So helfend klug in jeder Noth,  
Vermittelnd stets, wo Hader droht;  
Wer ist so, wie die Mutter dort  
Sein Alles, seines Lebens Hort? —

Ein Windstoß streift jach das Thal,  
Streut welke Blätter ohne Zahl  
Hin auf der Wiege spätes Grün —  
Bald, Herbstesprauch bist du dahin!

Das Mädchen schauert wie vor Schmerz  
Und drückt die Hände auf das Herz.  
Dahin der Herbst! — Und 's Mütterlein —  
Sollt's auch mit ihm zum Scheiden sein? —

Still lenkt's den Schritt mit trübem Sinn  
Zurück zum heim'chen Hause hin;  
Ihm ist so weh, so bang zu Muth —  
Es ahnet schon wie's Scheiden thut.

„Was führt zurück Dich so geschwind  
Von Deinem Gang, mein gutes Kind?  
Wo ist Dein Schmerz und Dein Gesang.  
Was schaut Dein liebes Aug' so bang?“

So forschend in der Maid Gesicht  
Die treue Mutter fragend spricht;  
Doch stumm sinkt an der Theuern Herz  
Des Mädchens Haupt voll Weh und Schmerz.

Dann schluchzend es ihr leise klagt,  
Was ihm der Wind in's Ohr geflagt,  
Vom Winter und vom frühen Tod;  
Vom Sterben, von der Trennung Noth.

Still weint die Mutter mit dem Kind;  
Denn lang schon ahnt sie, was der Wind  
Dem jungen Mädchen anvertraut,  
Vor dem nun seiner Seele graut.

Doch suchst mit mildem Trosteswort  
Zu scheuchen sie den Kummer fort;  
Sie will gesund und stark erscheinen  
Und lächelt, wo sie möchte weinen — —

Die Maid mit leichtem Kinderlächeln  
Lebt wieder frisch und froh dahin —  
Bis mit den ersten weissen Flocken,  
Der Tod krängt ihrer Mutter Loden.

Wohl manches Mädchen singt und lacht  
Auch jetzt der gold'nen Herbstesprauch,  
Dieweil es hört! — verständ's zu lauschen —  
Den Wind der Mutter Grablied rauschen.

### Das Einkellern der Garten- und Feldfrüchte.

Um auch während des langen Winters immer ein schmackhaftes Gemüse aufstellen zu können, ist es eine wichtige Aufgabe der Hausfrau, die Versorgung des Feld- und Garten-Ertrages mit gehörigem Verständnis vollziehen zu lassen.

Das Wichtigste ist dabei ein luftiger Keller, denn ohne diese Bedingung ist ein Erhalten der Früchte nicht möglich. Die Zug- oder Luftlöcher lasse man daher bis zum Eintreten von Frost offen, und verstopfe sie dann mit Stroh und Dünger.

Zur langen Erhaltung der Gemüse ist ein Quantum Sand oder Erde, etwa ein Fuß hoch, im Keller anzulegen, welches man mit einer Einschaltung von Brettern umgibt. In dieses Sandbeet wird dann der Blumenkohl, Wirsing, die Sellerie, Rettige zc. eingepflanzt, nachdem zuvor alle welken und überflüssigen Blätter entfernt wurden.

Die meisten Kohlsorten erhalten sich auch in wohlgedeckten Gruben oder werden im Keller an Haufen gelegt, wenn sie vorher an der Luft getrocknet werden konnten. — Rüben lassen sich in Fässern, auch ohne Sand, aufbewahren, wenn der Mäuse wegen für gehörigen Verschluss gesorgt wird. — Winter- und Rosenkohl läßt man auf den Beeten, wenn keine Hasen zu befürchten sind; ebenso auch die Schwarzwurzeln.

Alle andern Wurzelgewächse können in den Kellerecken in kleinen Pyramiden mittelst Sandeinlagen kegelförmig aufgeschichtet werden; die Köpfe kommen dabei frei nach oben zu stehen und es kann das später feintreibende Kraut, z. B. bei der Petersilie, ganz gut für die Küche benutzt werden.

Die zum nächsten Verbräuche bestimmten Gemüse, wie Kohlrabi, Wirsing zc. werden einzeln in frostfreie Räume gebracht. Welche Köpfe werden frisch, wenn man den Strunk abschneidet, und einen Tag in's Wasser stellt.

Zwiebeln müssen, in Kränze geflochten, an einem luftigen, frostgeschützten Orte aufbewahrt werden, am besten über einem geheizten Raume; gefrieren

sie dennoch, so lasse man sie unter der gleichen Bedeckung langsam aufthauen.

Melonen gewinnen, Gurken verlieren durch Aufbewahrung, welche nur einige Wochen möglich ist. — Spargel läßt sich nur in Büchsen gekocht erhalten. — Grüne Paradiesäpfel (Tomaten) werden im Spätherbste ebenfalls alle abgenommen, auf Brettern ausgelegt, und an temperirten Orten, in der Küche oder an sonnigen Fenstern, zur Nachreife aufgestellt, wo sie ihre schönrothe Farbe doch noch erlangen.

Wer keinen geeigneten, d. h. keinen trockenen Keller besitzt, macht sich im Garten oder nahen Felde eine zirka 1 Meter tiefe Grube in der Erde, in welcher sich das meiste Gemüse ebenfalls überwintern läßt. Diese Grube soll mit Brettern eingefast und überdeckt sein. Gegen das Einfrieren wird dieselbe gut mit Stroh oder Dünger überworfes. (Schluß folgt.)

### Eine Färbitt.

„Mutter, kommt der Winter bald?“ so fragte mich mein kleiner Knabe, der mich auf einem Gange durch die Stadt begleitete. „Sieh“, dort verkauft man Winterhüte und Mäntel und beim Schuhhändler liegen ganze Berge von warmen Winterstiefeln. Ruhe, jetzt gibt's bald Schnee und dann kommt Weihnachten. — Mutter, warum haben wir die Winterfenster noch nicht eingehängt?“ So schwatzte das kleine Naudermäulchen weiter, ohne die Antwort auf seine Fragen abzuwarten.

Die Winterfenster! ja, dieser Gedanke des Kleinen berührte mich wie ein stiller Vorwurf. Wie hatte es mich im Herbst vorigen Jahres so schmerzlich berührt, als ich beim heizenden Winde und klatschenden Regen die armen Dienstmädchen und Wäscherinnen am Brunnen mit dem Waschen der Fenster sich quälen sah, zitternd vor Frost und bis auf die Haut durchnäßt.

Damals konnte ich den Wunsch nicht unterdrücken, es möchte doch eine jede Hausmutter diese Arbeit noch zu einer Zeit verrichten lassen, wo nicht Wind und Wetter die Finger zu diesem ohnedies riskirten Geschäfte ungeschickt und beinahe untauglich machen. Wohl liebt man es mit dem Einsetzen der Fenster so lange als möglich zuzuwarten; allein das bedingt nicht, daß auch die Reinigung so weit hinausgeschoben werden muß. Es ist nicht nur angenehmer, sondern auch für die Erhaltung der Fenster zuträglicher, wenn dieselben nicht zum Brunnen genommen und mit Bürste und einer Fluth von Wasser maltätrirt, sondern wenn dieselben im Trockenen auf folgende Weise gereinigt werden: Nachdem man den Staub von den Fenstern abgewischt hat, reibt man Glas und Rahmen mit einem Schwamme rein, welcher in mit Salmiakgeist gemischtem Wasser eingetaucht und ausgedrückt wird und trocknet mit einem reinen, weichen Tuche nach. So behandelt, werden die hartnäckigsten Flecken auf die leichteste Art entfernt und die Fenster werden dadurch außerordentlich geschont.

Noch zweckmäßiger ist es, diese im Frühjahr, beim Ausnehmen, gründlich zu reinigen und erst dann in trockenem Zustande, gut bedeckt, aufzuheben. Auf diese Weise bedürfen sie im Herbst nur noch ein leichtes Nachwischen.

Wo aber eine Hausfrau diesem Verfahren keinen Geschmack abgewinnen kann und es vorzieht, die Fenster am Brunnen waschen zu lassen, so möge sie doch wenigstens dafür sorgen, diese Arbeit zu einer Zeit vornehmen zu lassen, daß die damit betrauten Personen dabei nicht ihre Gesundheit riskiren müssen.

### Kleine Notizen.

Der Verbandstag deutscher Frauenbildungs- und Gewerbs-Vereine ist am 13. Oktober im Lettshause zu Berlin zusammengetreten. Ueber diesen Frauentag gibt die „Deutsche

Hausfrauen-Ztg.“ Herausgegeben und redigirt von Frau Vna Morgenstern) ein ausführliches Bild über die Organisation, Aufgaben und Ziele dieser Verbindung. Die Eingangszellen lauten wie folgt:

„Freudig und herzlich begegneten sich die Frauen, welche gemeinsames Wirken und ideales Festhalten an Bestimmung und Ueberzeugung schon oft zu solchen Wandererjournalen zusammengeführt und auf's Innigste miteinander verbunden hatte; mit Behmuth gedachte man Derer, die inzwischen heimgegangen waren in das Reich der ewigen Wahrheit; schmerzlich vermißte man die Frauen, welchen die Verhältnisse nicht gestatteten Theil zu nehmen am Verbandstag und mit ermunternder Freundlichkeit wurden Diejenigen begrüßt, die zum ersten Mal in den Kreis der Gesinnungsgenossen als Gäste oder Delegirte traten.“

Es fehlt uns der Raum, ein größeres Citat darüber zu machen, was Frauenville und Frauengeist in Dorten bereits schon Großes zu Stande gebracht hat. Es hat dies auch weniger Zweck für unsere Spalten, da man bei uns in der Schweiz die Anfänge zu einem allgemeinen (nationalen) Verbands einer gemeinnützigen Gesellschaft von Frauen erst suchen muß.

Ein neuer Frauen-Wohlfühligkeits-Verein hat sich in Wien gegründet, welcher sich zum Zwecke setzt, arme Wäscherinnen und krank Frauen mit Barmherzigkeit zu unterstützen. Die Vereinsmitglieder zahlen monatliche kleine Beiträge und gehen dann einzeln selbst von Haus zu Haus, d. h. die an den Verein herantretenden Frauen werden aufgesucht, um je nach Bedürfniß hilfreich Beistand zu erhalten. Nachahmenswerth!

Die Stadt Nürnberg hat für ihre Schulen einen Garten eingerichtet, welcher dazu dienen soll, die Jugend mit den in industrieller und medizinischer Beziehung nützlichsten Pflanzen und ihren Eigenschaften, sowie mit dem allgemeinen Gartenbau überhaupt und der Obstbaumzucht, dem Verdeln zc. insbesondere bekannt zu machen. Eine solche Einrichtung ist wirklich geeignet, im jugendlichen Gemüthe Lust und Liebe nicht allein für den Gartenbau, sondern auch für die ganze Natur und ihre Schöpfungen zu erwecken.

### Abgerissene Gedanken.

Die fadenlose Redlichkeit, womit sich die Schlechten groß machen, gleicht den kostbaren Gegenständen, die sich nur darum glänzend erhalten, weil sie nicht gebraucht werden.

Der Mensch entfällt sich, böse Handlungen zu begehen, oft weit mehr aus Furcht, gesehen zu werden, als er gute vollbringt, in der Hoffnung, gesehen worden zu sein.

Wenn man einer zärtlichen Mutter die Fehler ihres verzognenen Kindes aufweist, wird sie uns noch weniger glauben, als Dank wissen.

### Briefkasten der Redaktion.

I. B. Wir werden Ihrem Wunsche zu entsprechen suchen.

Frau A. A. Bei Benutzung des selbstthätigen Wäschtöpfes nimmt man den Einsatz heraus und gibt auf den Boden des Topfes, je nach der Größe, etwa 250 Gramm fein geschmittene Wäsche und 125 Gramm Soda; schiebt dann den Einsatz wieder in den Topf und gießt so viel kaltes Wasser zu, daß dasselbe mehrere Centimeter hoch über dem Siebeinsatz steht. Mehr darf man nicht hineingießen; ebenso darf der Topf nur zu zwei Dritttheilen mit Wäsche gefüllt werden. Die Wäsche, welche etwa 12 Stunden vorher in Sodawasser eingeweicht und nachher eingeseift werden muß, legt man nur in den mit Seife und Wasser versehenen Topf nach und glatt aufeinandergepackt und so ausgebreitet, daß sich dieselbe an die Topfwände und Wölbren fest anlegt. Nachdem schließt man den Deckel und läßt die Wäsche, von dem Zeitpunkt an, wo das Wasser zu kochen beginnt, eine gute Stunde ununterbrochen kochen, ohne den Deckel abzunehmen. Dann wird die Wäsche herausgenommen und einmal in heißem Wasser nachgewaschen, um den gelösten Schmutz zu entfernen. Hierauf wird die Wäsche wie gewöhnlich in kaltem Wasser gespült und ausgezungen. Soll die Wäsche gleichzeitig gebleicht werden, so ist ein Einlöß pulverisirter Borax dem Wasser im Dampfstopfe beizumischen. Wollene Stoffe, Flanelle und dergleichen dürfen erst in den Topf gelegt werden, nachdem das Wasser bereits heiß geworden ist. Farbige Stoffe müssen gesondert, nicht mit den weißen zugleich im Topfe gekocht werden. Zum Waschen

unächter Farben eignet sich der Dampftopf nicht. Nach Gebrauch des Topfes ist derselbe stets gut zu reinigen und auszutrocknen.

Hr. Emma G. in S. Um die Verdaulichkeit der gebratenen (gerösteten) Kartoffeln bedeutend zu erhöhen, sollen dieselben nicht gleich nach dem Sieden in Scheiben geschnitten werden, sondern es empfiehlt sich, die kalt geschnittenen Kartoffelscheiben auf einem reinen Papiere oder großen Teller zu zerlegen, damit sie trocken werden, worauf sie in der trockenen Pfanne unter beständigem Umrühren (um das Anbrennen zu verhindern) gleichsam gedörrt werden und das Zeit erst nachher beizigt, um die Kartoffeln gelb zu rösten.

— Kartoffeln dürfen beim Kochen niemals mit heißem Wasser zugeetzt werden. — Seifige, spetige Kartoffeln, die mehlsam, aber dafür eiseifreicher sind, was sie leicht auf zu schwerem Ackerboden werden, können nur in kaltem Wasser, das langsam in's Sieden kommt, zum Aufquellen des Stärkemehles gebracht werden. Sehr mehligte Kartoffeln aber, die fast gar kein Eiweiß enthalten, nur auf Sandboden gewachsene, sind in der Behandlung weniger delikate. Kartoffeln mit Meyseln, Birnen oder Zwetziggen, ohne ein anderes Zugericht, sind eine für die gehörige Ernährung ganz ungenügende Zusammensetzung, weil die blutbildenden Stoffe in verschwindend kleinem Maße vorhanden sind. — Eine

gute Kartoffel besteht aus circa 75 Theilen Wasser und 25 festen Bestandtheilen, worunter 17 bis 20 Theile Stärkemehl, 2 Theile stickstoffhaltiger (blutbildender) Substanzen, sehr wenig Fett und etwa 1 $\frac{1}{2}$  Theil Mineralien, namentlich Kali- und Natronsalze. Um den richtigen Nährgehalt darzubieten, müssen die Kartoffeln mit Fleisch, Milch oder Hülsenfrüchten gekocht werden.

Hr. G. F. in Z. Nachdem Ihre frühere Vorherjage sich richtig bewahrheitet hat, sind wir zu den gewünschten Unterhandlungen bereit und gewärtigen wir Ihre brieflichen Nachrichten oder Telegramm zum Zwecke mündlicher Vereinbarung. Inzwischen freundliche Grüße.

## E Brautschau im Pfarhuus Windisch.

Poetische Epistel von HENRIETTE CORRODI geb. RAHN.

(Mai 1822.)

Mitgetheilt von ihrem Sohn AUGUST CORRODI.

(Schluss.)

Nüt, ken Brosme, kei Wi, keis Extrait wott er probiere,  
Z' irdisch isch em iez alles, er isch versunken im „anschau'n". —  
's stigen em herrlichli Traum und wundersam Gidanke  
Ufen und aben im Chopf und umhüllen em d' Sinne, es isch em:  
Chömm usem Wald der Heimat zue; det schimmret sie heimlig  
Hinder de Bäume furre, me gseht numme 's oberst Etaschi.  
Ach, wie chlopf der dis Herz, wie strömt der 's Bluet gegem Gsicht zue,  
Wo d' ghörsch efi lüten im Thurn vo dim lieblige Chilchli.  
Chunnsch iez efrage an Gatter und schüttlich de Staub ab de Schuehne;  
Lueg, wer ehunnt der etgege mit lise flegende Schritte,  
Mit dem Schinhuet am Arm und mit eme Chörbli voll Setzlig,  
Lächlet di lieblig a und git der e herzhaftigs Mündschi,  
Heisst di fründtli gottwilche und fuchrt di ine i d' Stube,  
Holt der chühleds Getränk us em Cheller und wüschet der de Schweiss ab,  
Sitzt mit der Lismete nebet di zue und spröchlet und brichtet  
Hold, amuetigli süess, mit natürlicher Grazie und Astand?  
Gschau, was lismet der 's Line vom finste flächsig Gschirgarn?  
Stifelstrümpf! — Iez stoht sie uf und güglet dur 's Fenster,  
Wo n i di Chuchi gah, ob d' Marei 's Esse parat heb. —  
Nei, wie freut si mi Schmidt, wie freut si min bidere Kari;  
O wie jublet em 's Herz, wie's stoht im Friederich Schiller,  
Wänn er si Line, sis Willi, sis lieb, gseht schalte und walte,  
Alles mit Würd' und Verstand und mit sinnigem Denken und Handle. —  
Jo, jo, Kari, es wird der so cho, sell cha der nit fehle,  
Pfreund und Braut und derno ne stille z'friedene Hushalt.

Aber mit allem dem, so denk iez, de seigist z' Visite,  
Steck dis Stuaunen in Sack, gib ordlig Reden und Antwort! —  
Sider tischet mis Jette, 's isch tifig und tummlet si schüli,  
Dass es gli fertig sei, denn es hasst langwiligi Gschäfti.  
Kari bigehrt ne zinnige Teller, sie heimlene besser  
Weder die wisse, au lot er de Suppelteller si nit neh,  
Thuet en under der ander, wie 's Bruch und Sitten isch z' Windisch:  
Wer si Suppe nit mag, dä thuet sie aben i Cheller  
(Nit die vum Lykurg siner Frau — usem Sparta im Aergäuw . . .);  
Ach, es wird dem Vikari so wohl, und je länger je wöhler,  
's wird em so gspässig, so freudig und doch denn wieder so trurig.  
Jo, dis Stündli het gschlage, me ghört vo witem sis Echo.  
Wird mer numme nit öppe no chrank — hesch en gföhrliche Nocher! —

Wer aber schildret de Sturm wo n iez i zwen Herzlene wüetet?  
Ach, ach, d'Stund ist nuch, wo sie müend von enandere scheidet.  
Alles isch itel unterem Mond, seit de wis Salomonis,  
Nüt vollkommen und ganz, Afang und Endi het alles.  
Kari, wie thuet der so weh, vo dim lieblige Line di z' trenne!  
Ach, verstell di nu nit, mer kenne dini Gidanke  
Alli, mer wüsse nu meh as du — vilicht säg i dir's einist.

Iez aber chömm d' Chnabe cho melde, de Choli sei igspannt,  
Eine um der ander, sie zupfe de Kari am Ernel:  
„s Ross isch do, Herr Schmidt — Herr Schmidt, de Xaveri planget!“  
Wer nit lost uf Ross und Chnecht, isch mi traute Vikari.  
Wer blibt sitzen und denkt, 's pressiert nit, chönne jo warte?  
Niemert as du, Vikar Karl Schmidt vom Chilchberg am Jura . . .  
„Wenn numme 's Ziti wieder hindersi gieng, i gäb en Fünfätzler!“ —  
Iez lauft d' Line (d' Aengste hend's tribe) i Hof goge luege,  
Ob's denn au wöhr sei; de Karl goht au, er blibt nit dehinte,  
O, 's isch em nit um's Ross, 's isch em nit um de Chnecht und um d' Schäse,  
Numme no einist e Blick uf das Bild, wo im innerste Herze  
Wohnt vo iez a in Ebikeit — en einzige Blick no —  
No ne Blick — no eine, so isch vollendet si Portrait . . .  
Ieze schwätze sie under der Thür; im grüsligste Durzug  
Fuehrt en lieblige Engel, de menschligen Auge nit sichtbar,  
Ihri Herzeli zämme zum weiche harmonischen Einklang,  
Numme si geistigi Nächi verspüre sie. Liebli vereinigt  
Mitten im Trennigsschmerz sie der Engel uf immer und ebig.  
Trösted ech, numme für churzi Ziti gilts grusamen Abscheid;  
Denked, dä Abscheid bahnt ech de Weg zum irdische Himmel. —

Iez göhnds wieder i d' Stube, de Kari suecht nach em Chäppli,  
Git dem Husvater d' Hand und dankt mit biwegliche Worte  
Und er verspricht em heilig und thüür, bald bsuech er ne wieder.  
Ach, es sig em so wohl i so me ne heimlige Zirkel,  
Wo treu ächte Schwizersinn, jedi hüslighe Freud wohn'.

's isch nit se n ungrad greit, jo, Karli, so halbe magsch recht ha, —  
Du redsch gwüss wie's der isch um's Herz; doch weisch es du nonig  
Wie und i was für em Sinn du treu und wahr di da ussprichst —  
Jo, im e Schwizerherz, im Herz vo diner Carline  
Wohnt dä Sinn, min Fründ, und wohne die hüslighe, schöne  
Tugede. Treu und warm, wie's inere Schwizeri ziomet,  
Het's di erchennt und dis Bild i 's still Herzchämmerli ufgnoh,  
Pfüegt und huetet's im gheime n und freut si, dass es so lieb isch!  
Lineli, jo, du verdienst dis Glück, wol mag i dir's gunne.  
Hesch en frumme Sinn und mengi Perle n im Herze;  
Die sind meh as Silber und Gold und glitzrige Demant.  
Dä Schatz b'halt und biwahr, denn er goht über meng Millione. —

Wo lauft 's Lineli hi? 's wird doch nit öppe go briegge  
Oder no gar si verstecke — wo lauft mis Lineli ane?  
Aber de Kari goht mitem Papa Pfarer zur Thür us,  
Goht, no dem er no alli bihüetet, in Hof zu der Schäse,  
Lueget nonemol umme, wo denn sis Lineli stecki?  
's wird em jo wind und weh, ach, er fürcht, iez gsech er sie nümme. —  
Wol, no lüchtets em uf, wo 's Line mit weidlige Schritte  
Mit em e Paraplü us em Hus und keck vor sis Gföhrt stoht.  
Nei, das hett er e nit zuetrount, dass de Reste vo Schüchi,  
Wo's mit heibrocht het us de finstere Mauere von Olberg,  
So gli chönnti en Meister finde! Mit chunstlosem Astand  
Machts es Jämpferli, git em de Schirm und zuglich no si Rechi.  
Und — no ne Blick, — dann furt us em Hof — hü, hü, min Vikari.  
's macht der sust 's Herzli gross, wenn d' gsechsch, wie nen anders iez bluetet:  
„Weh, min Kari isch furt, furt isch min Kari, 's cha lang goh  
„Bis er mer wieder erschint, liecht chönnt er mi bisder vergesse,  
„Chönnt wol meine, er seig mer nit lieb — 's wär 's allerfüülst, säb!“ —  
So denkt düster mis Line und 's Wasser chunnt em n i d' Auge,  
Fallt em i helle hurtige Perle de Basse no abe —  
Nu, 's erleichtret si Seel und es gschweiget de Sturm i sim Bueso.

Aber de Himmel lacht in erneutem herrlichem Glanz uf;  
Gester Regen und Sturm, und hüt hellstrahledi Sonne.  
D' Vögeli sitze wieder vor 's Hus und singe und piffe  
Im Sopran und Tenor 's neust Liedli, händs dichtet im Schärme.  
Use go grase goht de Buur, im erweichtere Bode  
Cha me versetze, all's lebt uf und freut si des Lebes.  
Aber chasch errothe, wer het die freudigste Sinne,  
Wer treit Frieden im Herzen und tief inneri Wonne?  
Welli lüchteten Auge verrothen alli Gidanke  
Unverkennbar i jeglicher Red, i jegliche Thate?  
Ach, mis Lineli isch 's, 's Vikaris zuekünftig Brüütl. —  
Ietzt aber bis mer flissig und brav, heb dini Gidanke  
Ordlig und hübsch binemand und lass sie nit flügen und flatter!  
's sind gar weidlige Bürschli, sie fuehren ein gli us em Ländli,  
Ufen und abe dur Berg und Thal, sie schüche keis Wasser;  
's Gegetheil, es isch ene lieb, wenn 's numme recht wit goth. —  
Bald gisch (wills der Herr) e stattliche Frau Predikantin,  
Jo mit der Zit wol gar no ne hochehrwürdige Dechin.  
Gäll, 's wär schön, am Arm vom e hochehrwürdige Deche?  
Los, und iez blib mer ordli deheim i Chuchi und Stube;  
Weisch, biseh im Lehrstand iez, und dä hasst das ewig vagiere,  
Denk, Er chönnt e mal cho, nimm a, wie das em Leid wär,  
Wänn er di bsueche wett, und du wärist niene deheime . . .

So, Luisli, do hesch mi Gschicht us em Windischer Pfarhuus.  
Isch sie scho schön zum lese, no schöner zum selber erlebe.  
Chunnt au für eus de Recht, was meinsch, mer mache sie nahe? —

Patentirte Petroleum-  
**Sparlampen in Kerzenform**  **5 Stunden Beleuchtung 1 Centim.**  
 Vollkommener Ersatz der Kerze.

**!! Wichtig für Haushaltungen!!**  
**!! Billigstes Licht!!**  
 Preis: Fr. 1. — per Stück,  
 5 Meter Dochten 25 Cts., Emballage 15  
 Cts., Porto 20 Cts. — Versandt von  
 wenigstens 2 Stück gegen Nachnahme vom  
 Hauptdepot für die Schweiz: Zürich-  
 Riesbad, Wiesenstraße 10. — Wieder-  
 verkäufer Rabatt.

**Praktische Feuer-Anzünder,**  
 mittelst welcher man ohne Späne oder Kleinholz leicht und sicher anzufeuern kann,  
 indem man den mit Petroleum getränkten Anzünder brennend in den Ofen oder  
 Herd setzt und Holz darüber legt. Ein Stück hält bei täglichem Gebrauch 8—10  
 Monate und kostet nur

**15 Cts.**

Zu haben in  
**J. Weber's Bazar in St. Gallen.**

**Speisergasse Nr. 23** **Federn** zur Ceder I. Stod

werden fortwährend zum **Reifen (Kräusen)** angenommen und werden  
 scheinbar gänzlich verdorbene Federn wie neu hergestellt.  
 Zu allen übrigen Artikeln auf kommende Saison, als:  
**Gut- und Todten-Bouquets** etc.  
 in reichhaltiger Auswahl, zu wahrhaft billigen Preisen, empfehlen sich höchlichst

**C. Zürcher & Cie.**  
 Blumenfabrikation in St. Gallen.

**Maizharina**

(auch **Maizena** genannt) ist **beste** Qualität amerikanisches **Maismehl**, von  
 berühmten europäischen Mehlern als stärkendes und leicht verdauliches Nahrungsmittel  
 bestens empfohlen, besonders für Genußende und kleine Kinder; ist in Original-Packeten  
 à ½ Pfund englisch à 50 Cts. zu haben bei:

**Fran Crni,**  
 Depot amerik. Maschinen und landwirtsch. Geräte,  
 21 Centralhof, Zürich.

**Anglo-Swiss Kindermehl.**

Nährhafter, löslicher und leichter verdaulich als andere Kindermehle. Voll-  
 ständige Zusammensetzung desselben findet sich auf der Etiquette.  
**Preis per Büchse à 1 engl. Pfund Fr. 1.**  
 Zu haben in **St. Gallen** bei **C. Rehsteiner**, Apotheker; **C. W. Stein**,  
 Apotheker. (O F 2682)

**Malzextrakte von Dr. H. Mander in Bern.**

Vorrätig fast in allen Apotheken. — Man verlange **Dr. Mander's Malz-Extrakt.**

**Chemisch rein**, gegen Husten, Keuchhusten, Croup, Brust- und Lungenleiden Fr. 1. 40  
**Eisen**, bei Schwächen, Bleichsucht, Blutmuth, nach erschöpfenden Wochenbetten " 1. 50  
**Jodcisen**, bei Strupfulose (Ersatz des Lebertrans), gegen Drüsen u. Hautkrankheiten " 1. 50  
**Chinin**, bei Nervenleiden, Ohren-, Kopf- und Zahnech, Fieber — berühmtes  
 Stärkungsmittel " 1. 90  
**Gegen Würmer**, bei Kindern, seiner sicheren Wirkung wegen sehr geschätzt " 1. 90  
**Kalkphosphat**, bei Knochenkrankheiten, Strupfulose, Tuberkulose — auch vor-  
 treffliche Kindernahrung " 1. 50  
**Diebig's Kindernahrung**, Ersatz der Muttermilch, äußerst bequem im Gebrauch " 1. 50  
**Dr. Mander's berühmten Malz-Zucker** und **Bonbons**, gegen Husten u. Verschleimung.  
 Vielfach prämirte und von allen Ärzten mit Vorliebe verwendet.

Schwarze  
**Wäsche-Beichnungs-Tinte**  
 für Feder und für Stempel, in Etuis mit Gebrauchsanweisung, empfehlen  
**Brunnschweiler & Sohn, St. Gallen,**  
 Tinten- und Farben-Fabrik, St. Margen 9.

Vorzügliche  
**Schwarze Wollen- und Seidenstoffe**  
 als **Spezialität** für **Trauer-, Konfirmations- und Brautkleider**,  
 empfiehlt nebst einer reichhaltigen **Muster-Kollektion** in farbigen **Wollen-,  
 Sammt- und Seidenstoffen**

**G. Gallusser-Attenburger,**  
 Lindenstraße 23, St. Gallen.

**Milchproducten-Fabrik in Wattwyl.**

**Lactin** **Kindermehl**  
 von Grob & Kunz, von Grob & Ander Egg,  
 ist eine von den Aerzten lebhaft begrüßte Erfindung. ein leichtverdauliches, zuckerfreies und des-  
 halb den **Kindlichen Verdauungsorganen** be-  
 sonders **zuträgliches Präparat**, eignet sich  
 ausgezeichnet — sei es als Beigabe zu Kuh-  
 milch oder condensirter Milch, wie auch,  
 namentlich bei Durchfall, bis mit Wasser  
 zubereitet — für die Ernährung

**Neugeborne und schwächliche Kinder** **einige Monate alter Kinder.**

auf's Beste bewahrt.  
 Preis per Couvert à 10 Portionen (10 Tage ausreichend) Fr. 1.  
 Zu haben in den Apotheken. Wo keine solche sind, in Spezereihandlungen.

**Hch. Friedr. Vonwiller**  
 zum Schloßchen Nr. 12, Sinterlauben,  
 in St. Gallen.

= **Sandlung** =  
 in  
**Nadeln aller Art, Glusen, Maschinen-Oel,  
 Seide und Maschinensaden, Strick- und Wollgarne.**

= **Dépôts** =  
 in  
**Spannstäbe zu Stickmaschinen, Beste Wachslösung,  
 Grimm's Zahntinktur en gros & en détail.**

**Huste-Nicht**  
 Gerichtet geschützt

**Honig-Kräuter-Malz-Extract**  
 und **Caramellen**  
 von **L. H. Pietsch & Co.** in Breslau.  
 Nur echt, wenn die vorgezeichnete Schutzmarke  
 auf den Etiquetten steht.

Zu haben: in **St. Gallen** bei **S. Kunz**,  
**C. F. Hausmann**; in **Zürich** bei **C. G. Waier**;  
 in **Außersihl** bei **R. Halder**; in **Schaffhausen** bei  
**Hablägel-Waier**; in **Muri** bei **Müller & Trottmann**; in  
**Wetz** bei **Emilie Bernold**; in **Narau** bei **Emil Frey**;  
 in **Bern** bei **C. Blan.**

Herren **L. H. Pietsch & Co.** in Breslau!  
 Mein bereits ausgegebenes Kind hat nur  
 in Folge vom Genuß Ihres **Huste-Nicht**  
**(Honig-Kräuter-Malz-Extractes)** sein  
 Leben diesem vorzüglichen Produkt zu ver-  
 danken und theile Ihnen mit Freuden mit,  
 daß nach Gebrauch von 3 Flaschen dasselbe  
 ganz hergestellt wurde und sein Aussehen und  
 Gesundheitszustand gegenwärtig vorzüglich ist.  
 Mich Ihnen zum Danke verpflichtet, zeichne  
 Achtungsvoll  
**Alexander Brenner.**  
 Göns in Ungarn.

**Flanelle**

zu **Hemden** und **Unterleibchen**, **Belt-**  
**und Futterbarchent**, **Bazin** und  
**Piquemolton**, **Bett- und Pferde-**  
**decken**, sowie **Bett- und Thür-**  
**vorlagen**, abgepaßt und am Stück,  
 empfiehlt in großer Auswahl zu  
 billigen Preisen

**H. Jäger-Ottiker,**  
 unterm Raben, Hechtplatz, Schifflande,  
 in Zürich.

**Höchst wichtig für Bruchleidende.**

Bruchleidende, welche mit Unter-  
 zeichnetem wegen Bandagen oder Muttergürteln  
 unter Garantie vollständiger Heilung persön-  
 lich verfahren möchten, treffen denselben jeden  
 ersten Samstag des Monats: Vormittags in  
 Stierlin's Restaurant in Rorschach und Nach-  
 mittags zur "Rinde" in St. Gallen.  
 Bei der Expedition d. Bl. kann jederzeit  
 auch ein Schreiben mit Bezeichnung und vielen  
 hundert Zeugnissen bezogen werden.  
**Krüsi-Attherr** in Gais,  
 Appenzell.